

Offengelegte „Dämmerkonflikte“

Zum gesellschaftspolitischen Sensorium von Olga Flors Literatur

Sonderzahl

Gudrun Heidemann · Kalina Kupczyńska
Marina Rauchenbacher (Hg.)

Offengelegte „Dämmerkonflikte“

Zum gesellschaftspolitischen Sensorium von Olga Flors Literatur

Sonderzahl

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Österreichischen Austauschdienstes (ÖAD) im Rahmen des Franz-Werfel-Programms, des Österreichischen Kulturforums Warschau sowie der Literaturabteilung der Stadt Wien, MA7.

austriackie | forum | kultura^{waw}

 ÖAD

WIEN
KULTUR 

www.sonderzahl.at

Alle Rechte vorbehalten

© 2024 Sonderzahl Verlagsges. m. b. H., Wien

Schrift: Albertina, NN Allegra

Druck: booksfactory

ISBN: 978 3 85449 643 4

Umschlag von Matthias Schmidt, unter Verwendung einer Fotografie von Marko Lipuš

Inhalt

| | |
|---|----|
| Die Vielfalt der „Dämmerkonflikte“ Zugänge zur widerspenstigen Poetik Olga Flors <i>Gudrun Heidemann, Kalina Kupczyńska, Marina Rauchenbacher</i> | 7 |
| Die Kunst der Stunde Engagement und Literatur bei Olga Flor <i>Doron Rabinovici</i> | 13 |
| Die sechs Sinne der Olga Flor Laudatio zur Verleihung des Franz-Nabl-Preises 2019 <i>Daniela Strigl</i> | 19 |
| Olga Flors Gegenwartsdiagnose <i>Radka Denemarková</i> | 27 |
| „Die Kehrseite der Schauseite“ Olga Flors engagierte Essayistik <i>Monika Szczepaniak</i> | 35 |
| Wie die Ware Welt erlesen? Anregungen zur Lektüre des emotionalen Kapitalismus in Olga Flors <i>Klartraum</i> <i>Sabine Zelger</i> | 47 |
| Turmepisoden und Wassermýthen Machtkonfigurationen und ihre Subversion in Olga Flors <i>Die Königin ist tot</i> <i>Marina Rauchenbacher</i> | 65 |
| Olga Flors und Christiane Frohmanns entseelte Netzgírls <i>Gudrun Heidemann</i> | 81 |
| Kälte/Gärung – soziothermische Zustände in Olga Flors <i>Erlkönig, Kollateralschaden</i> und <i>Klartraum</i> <i>Kalina Kupczyńska</i> | 97 |

| | |
|--|-----|
| Mode als Medium des Alternativen Zur Textur von Olga Flors <i>Ich in Gelb</i> <i>Artur Peřka</i> | 117 |
| Schein und Welten Feministische Perspektiven in Olga Flors Romanen <i>Susanne Hochreiter</i> | 127 |
| Über Kritik, Kompromisslosigkeit und Komik Ein Pressespiegel <i>Naomi Lobnig</i> | 149 |
| „Wo ist Macht – verortet?“ Ein Gespräch mit Olga Flor über Strukturen, Sprache, Ironie und Ökonomie <i>Marina Rauchenbacher</i> | 167 |
| Wissenschaftliche Bibliografie zum Werk von Olga Flor | 183 |
| <i>Autorinnen und Autoren</i> | 185 |

Die Vielfalt der „Dämmerkonflikte“

Zugänge zur widerspenstigen Poetik Olga Flors

Guðrun Heidemann, Kalina Kupczyńska, Marina Rauchenbacher

Olga Flor ist eine der wichtigsten Autor*innen der (österreichischen) Gegenwartsliteratur. In ihren Arbeiten – seien es die Romane oder Essays – diskutiert sie stets aktuelle (kultur)politische Fragen, und zwar anhand einer detaillierten Spracharbeit und immer wieder in Verbindung mit naturwissenschaftlichen Themen. Die Autorin, von der bis dato sieben Romane, zahlreiche Essays und ein Essayband erschienen, interessiert sich zentral dafür, „wie sich gesellschaftliche Normen und deren Veränderung in der Sprache niederschlagen und das Denken beeinflussen“¹, wie sie selbst 2009 in einem Interview für die Wiener Wochenzeitung *Falter* angab. In ihrer Prosa geht es daher weniger um plakative Gesellschaftskritik, vielmehr untersucht Flor – wie sie es nennt – „Dämmerkonflikte“², die sich in und an der Sprache ihrer Figuren manifestieren.

Der vorliegende Band widmet sich dieser Vielfalt von Flors Texten – so unter anderem den Themen ‚Macht‘, ‚Ökonomie‘, ‚Feminismus‘ und ‚Politik‘. Vielfältig sind dabei auch die hier versammelten Textsorten – essayistische und wissenschaftliche Beiträge, eine Laudatio, ein Pressespiegel und ein Interview mit Olga Flor. In diesem Sinne ist der Band auch als ein Grundlagenbeitrag zur Auseinandersetzung mit Flors Schaffen zu verstehen.

Die wissenschaftlichen Analysen widmeten sich bisher vor allem der Raum- und Zeitpoetik (Alexandra Millner, Sieglinde Klettenhammer), den (technologiebedingten) Abgründen des Alltags (Szilvia Gellai, Kalina Kupczyńska, Eva Steindorfer), den Spielarten der Ironie (Kalina Kupczyńska), den Geschlechterhierarchien (Anika Skotak, Lisa Keil) und den Verschränkungen von Politik und Ökonomie (Sabine Zelger).

Initialzündung für den vorliegenden Band war der Workshop *Poetiken des Selbst in der wiederverzauberten Welt*, der im Dezember 2019 am Institut für Germanistik der Universität Łódź (Polen) abgehalten wurde. Dessen Gegen-

1 Donja Noormofidi, Herwig Höller: „Beim Schreiben ist man immer alleine. Die Autorin Olga Flor ist über den Literaturbetrieb ernüchert und will sich nun mehr der Sonne widmen“, in: *Falter* 32 (4. 8. 2009).

2 Ebd.

stand war eine literatur- und kulturwissenschaftlich orientierte Diskussion über Flors Roman *Ich in Gelb* (2015) und ihren Essayband *Politik der Emotion* (2018); einige Aufsätze sind Langfassungen der Impulsvorträge.

Bei dem Workshop handelte es sich um die zweite Runde der Lodzer Treffen zum Thema *Literatur und Engagement*, die in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturforum Warschau organisiert werden. Eingeladen wird zur Diskussion über Gegenwartsliteratur aus Österreich, zur Debatte steht neben den spezifischen Problematiken einzelner Werke stets auch das Konzept der ‚engagierten Literatur‘ und seine Wandlungsfähigkeit angesichts brisanter Fragen im 21. Jahrhundert.

Essayistisches Schreiben ist ein fester Bestandteil von Flors gesellschaftskritischer schriftstellerischer Arbeit. Die Poetik ihrer Romane und die explizite politische Kritik ihrer Essays bedingen einander. Die Romane umkreisen gesellschaftliche Machtverhältnisse durch ein präzises fiktionales Schreiben, das das Netz diverser Abhängigkeitsstrukturen – sei es in der Wirtschafts- oder Medienbranche, sei es im Privaten intimer Beziehungen – analysiert und demonstriert. Dies gilt für *Erlkönig* (2002), *Talschluss* (2005), *Die Königin ist tot* (2012), *Ich in Gelb* (2015), *Klartraum* (2017) und *Morituri* (2021).

Indem der Letztere hinter die Kulissen der Modewelt blickt, die synekochenhaf für Fassaden virtueller Welten steht, wird zugleich der Imperativ des Self-Stylings als Gewaltgebärde entblößt. Das Thema ‚Gewalt‘ durchzieht das gesamte Werk von Flor. Gewalt prägt die Modalitäten zwischenmenschlicher Kontakte, entblößt die Selbstoptimierungsrhetorik der Figuren und bringt in typisch Flor’scher Zuspitzung aktuelle gesellschaftspolitische Diskurse quasi als eine Sound-Schicht hervor. Josef Winkler sprach bereits 2003 in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Reinhard-Priessnitz-Preises von einem eigentümlichen Kontrast zwischen einer „beunruhigenden Stille“ und dem „Wirbel gewitterartig aufkommender Worte“³. Dieser ‚akustische‘ Effekt gehört zum poetologischen Stilmerkmal von Flors Prosa – im „Wirbel“ der mit großer Präzision gewählten Worte äußert sich auch die Macht der Diskurse, die die Figuren „regelrecht verkörpern“⁴. Dass die Körperlichkeit der Figuren von diesem „Wirbel“ und

3 Josef Winkler: „Sätze, die die Zunge bepelzen. Rede zum Priessnitz-Preis von Olga Flor“, in: *Der Standard* (28. 10. 2003).

4 Alexandra Millner: „Innen / Außen. Über die Zuspitzung narrativer Verfahren in Olga Flors Romanwerk“, in: Hermann Korte (Hg.): *Österreichische Gegenwartsliteratur. Sonderband Text + Kritik 2015*, S. 242–252, hier S. 244. (Herv. i. O.)

dieser Macht nicht unbetroffen bleibt, wird eben durch die Thematisierung von Gewalt deutlich.

Die Vielfalt dieser Diskurse wird in den Beiträgen des Bandes analysiert und kontextualisiert. So widmet sich Doron Rabinovicis Text Flors essayistischem Schreiben und dessen gesellschafts- und demokratiepolitischer Relevanz. Als grundsätzlicher Befund über Flors Arbeit ist dabei Rabinovicis Feststellung zu sehen, dass Flor „gegen die Macht der Verblendung und gegen die Verblendungen der Macht“ anschreibe.

Daniela Strigl verdeutlicht in der Laudatio zur Verleihung des Franz-Nabl-Preises an Flor die thematische Vielschichtigkeit in deren Texten anhand der fünf Sinne und bespricht – einem Essay Otto Stoessels folgend – einen sechsten Sinn, nämlich die spezifisch schriftstellerische Leistung Flors.

In ihrem gleichnamigen Essay attestiert Radka Denemarková dem Schaffen Flors eine „Gegenwartsdiagnose“, die in Analogie zu Christian Froschs Dokumentarfilm *Murer – Anatomie eines Prozesses* (2018) quasi-physikalische ‚schwarze Löcher‘ in österreichischen (Vergangenheits-)Diskursen zur Sprache bringt. In der hiermit einhergehenden Polyphonie vernimmt sie Flor als „Protokollantin einer Gesellschaft auf Distanz“ und „Virtuosin des Familiendramas“, die derzeitige Machtmechanismen vor allem ironisch, satirisch und sarkastisch aufdeckt.

Monika Szczepaniak liest Flors Essays in dem Band *Politik der Emotion* mit Elfriede Jelineks Essay *In Mediengewittern* (2003) und verweist auf die ähnliche Ausrichtung der Kritik am „oberflächlich wirkenden Affektmedium“ Twitter. Zugleich macht sie auf die zentrale intertextuelle Referenz – Josef Haslingers Essay *Politik der Gefühle* (1987) – aufmerksam und hebt sowohl die Kontinuität als auch die Aktualität der Kritik am (österreichischen) Rechtspopulismus hervor.

Sabine Zelger widmet sich in ihrem Beitrag in einer detaillierten didaktisch ausgerichteten Analyse dem ‚Entliebungsroman‘ *Klartraum* und legt dessen ökonomische Kritik offen. Der Schwerpunkt des Aufsatzes liegt – unter anderem anhand von Rekursen auf Eva Illouz‘ kultursoziologische Arbeit – auf einem „emotionalen Kapitalismus“, der als zentrales Thema des Romans zu verstehen ist.

Marina Rauchenbacher bespricht an Flors Roman *Die Königin ist tot* interdependente Strukturen und Konfigurationen von Macht. Der Aufsatz folgt dem zentralen Prätext, Shakespeares *Macbeth*, zeigt weitere intertextuelle Spuren auf, diskutiert anhand dessen den Turm als Symbol (männlicher) Macht und analysiert die subversiven Strategien des Romans.

Gudrun Heidemann vergleicht Flors *Ich in Gelb* mit Christine Frohmanns *Prärraffaelitische Girls erklären das Internet* (2018) angesichts der darin verhandelten Mediengeschichte(n). Hierbei macht die Verfasserin Retrospektiven auf Ausstellungspraktiken des 19. Jahrhunderts aus, wenn Flors Blogger*innen unter anderem museale Artefakte neu kontextualisieren und bei Frohmann Gemälden eine Text- als Tonspur eingefügt wird. Gezeigt wird die trügerische Selbstinszenierung der Netzgirls durch das vermeintlich ‚instantane Schreiben‘ von Blogbeiträgen und deren Remedialisierung in Buchformate.

Kalina Kupczyńska untersucht die ‚Kälteverhältnisse‘ in den Romanen *Erk König*, *Kollateralschaden* und *Klartraum* und bezieht sich dabei unter anderem auf eine soziothermische Studie von Elena Beregow. Den zentralen Punkt der Analyse bildet die Figur der Gärung, die in die diegetischen ‚Unter Kühlungsstrukturen‘ der Romane Störmomente bringt.

Artur Pełkas Beitrag gilt dem diskursträchtigen Thema der Mode in *Ich in Gelb*. Der Fokus liegt auf der politischen Dimension, wobei der Verfasser die diskursive Auffächerung der Mode zwischen Identitätspolitik, technologiebedingten Kommunikationsformen und *body politics* aufzeigt.

Susanne Hochreiter analysiert drei Romane – *Erk König*, *Talschluss* und *Die Königin ist tot* – aus feministischer Perspektive. Im Beitrag wird Flors Schaffen innerhalb der engagierten Literatur aus Österreich seit 2000 verortet und diskursiv mit Gender-Positionen verflochten. Besonderes Augenmerk gilt der Sichtbarmachung von patriarchalen Machtverhältnissen in Flors Poetik.

Naomi Lobnig gibt einen Überblick über die Flor-Rezeption im deutschsprachigen Feuilleton. Dieser Pressespiegel zeigt die allmähliche Konsolidierung der (positiven) Kritik, die sich vor allem auf Flors Sprache bzw. Spracharbeit, ihre gesellschaftspolitische Kritik an der (spät)kapitalistischen Realität und damit einhergehenden Machtverhältnissen konzentriert. Zugleich tauchen wiederkehrende Topoi wie die „schonungslose“, „präzise“ oder „unterkühlte“ Sprache auf, die durchaus auch hinter die Diversität von Flors Arbeiten zurückfallen.

Abschließend bietet der Band ein Gespräch mit Olga Flor – zu ihrem schriftstellerischen Werdegang sowie den zentralen Themen und gesellschaftspolitischen Diskursen ihrer Texte. Das von Marina Rauchenbacher geführte Interview zeigt einmal mehr, wie präzise Flor aktuelle Entwicklungen analysiert, (kultur)historisch kontextualisiert und dadurch fundiert kritisiert.

Unser Dank gilt den Autorinnen und Autoren des Bandes sowie Olga Flor für die fruchtbare Zusammenarbeit. Wir danken zudem dem Österreichischen Kulturforum Warschau für die großzügige Unterstützung des genannten Workshops, dem Institut für Germanistik sowie dem Prüfungszentrum des Goethe-Instituts an der Universität Łódź für dessen Mitfinanzierung. Für die Förderung des vorliegenden Bandes bedanken wir uns bei dem Österreichischen Austauschdienst (ÖAD), dem Österreichischen Kulturforum Warschau und bei der Literaturabteilung der Stadt Wien, MA7.